

■ GESCHICHTE

Das antike Mogontiacum geht auf den im Jahr 13 oder 12 v. Chr. von dem römischen Feldherrn Drusus in strategisch günstiger Lage gegenüber der Mainmündung auf dem Kästrich gegründeten Militärstützpunkt zurück. Die schnell wachsende Stadt wurde 89 n. Chr. Hauptstadt der römischen Provinz Obergermanien. Seit der Mitte des 4. Jahrhunderts ist eine christliche Gemeinde mit einem Bischof bezeugt. Seit 745 amtierte der Missionar und Kirchenorganisator Bonifatius (ca. 673–754) als Erzbischof in Mainz, unter seinem Nachfolger Lullus (710–786) wurde Mainz 782 dauerhaft Erzbistum und Zentrum einer Kirchenprovinz, die schließlich zur größten nördlich der Alpen werden sollte und von der Nordsee bis in die Schweiz reichte. Seit Willigis (ca. 940–1011), der den heutigen Dom erbauen ließ, war der Mainzer Erzbischof zugleich Reichserzkanzler des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation und der ranghöchste geistliche Kurfürst. Sein weltliches Herrschaftsgebiet, das Erzstift Mainz, blieb allerdings vergleichsweise klein, es umfasste neben dem Unterstift um Mainz das Oberstift um Aschaffenburg, die Stadt Erfurt mit ihrem Landgebiet und das Eichsfeld mit Heiligenstadt und Duderstadt. Wohl seit dem 10. Jahrhundert gab es in der Stadt Mainz eine jüdische Gemeinde. Wie andere Bischofsstädte, so konnte sich Mainz 1244 von der Stadtherrschaft des Erzbischofs befreien, verlor seine Stadtfreiheit aber 1462 als Folge der Mainzer Stiftsfehde wieder. Mit der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern löste der Mainzer Patrizier Johannes Gutenberg in den 1450er Jahren die neuzeitliche Medienrevolution aus. 1477 gründete Kurfürst-Erzbischof Diether von Isenburg (1412–1482) die – mit einer Unterbrechung in den Jahren 1798 bis 1946 – bis heute bestehende Mainzer Universität. Mit der Besetzung durch französische Truppen im Jahr 1797 endete das alte Kurfürstentum Mainz, und die Stadt verlor ihre einstige Bedeutung als Residenzstadt. Nachdem sie im 19. und frühen 20. Jahrhundert zu Hessen-Darmstadt gehört hatte, wurde sie 1946 Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz.

■ REFORMATION

Wie in den meisten deutschen Städten, so gab es Anfang der 1520er Jahre auch in Mainz eine evangelische Bewegung, die durch die Schriften und Ideen Luthers inspiriert war. Die Hauptbedeutung der Stadt für die Reformationsgeschichte war indessen eine indirekte, als Residenz des wichtigsten geistlichen Reichsfürsten und Hauptprotagonisten im Ablass-Streit, Albrecht von Brandenburg (1490–1545). 1514 wurde der Hohenzollernprinz und Bruder des brandenburgischen Kurfürsten Joachim I., der bereits Erzbischof von Magdeburg und Bistumsverwalter von Halberstadt war, zum neuen Erzbischof von Mainz gewählt; 1518 erlangte er zusätzlich die Kardinalswürde. Zur Refinanzierung der hohen Gebühren, die das Erzbistum für die Wahl an die päpstliche Kurie abzuführen hatte, übernahm Albrecht für Deutschland den Vertrieb des Petersablasses zugunsten des Neubaus der Peterskirche in Rom – jenes Ablasses, der Luther 1517 zur Abfassung seiner 95 Thesen veranlasste. Luther sandte seine Thesen am 31. Oktober 1517 Erzbischof Albrecht zu, der sie von den Professoren der Mainzer Universität begutachten ließ und schließlich nach Rom weiterleitete, wo der Ketzerprozess gegen Luther eröffnet wurde. Tatsächlich war der Kurfürst selbst aber kein erbitterter Gegner Luthers und der Reformation; er förderte die Humanisten an der Universität und an seinem Hof und schickte Luther noch 1525 zu dessen Hochzeit ein Geldgeschenk.

Mainz, Rheinansicht mit neuem Rathaus, dem Dom und St. Stephan

Mainz, Alte Universität

Auch in seiner eigenen Umgebung duldete er lange Anhänger der Reformation. Seit 1518 stand der Ritterhumanist Ulrich von Hutten (1488–1523) als Hofrat in Albrechts Dienst, während er zugleich mit scharfen antirömischen Streitschriften von sich reden machte, bis er 1520 auf Betreiben des Papstes entlassen wurde und sich auf die → Ebernburg zurückziehen musste. Von 1520 bis 1523 predigten dann am Mainzer Dom die beiden späteren Straßburger Reformatoren Wolfgang Capito (1478–1541) und Caspar Hedio (1494–1552) im evangelischen Sinn; als kurfürstlicher Rat konnte Capito Albrecht von Mainz drei Jahre lang von einem entschlossenen Einschreiten gegen Luthers Anhänger abhalten. Auch unter den Theologen an der Universität und unter der Stadtgeistlichkeit gab es einzelne Anhänger der Reformation. Unter diesen Umständen konnte sich in Mainz schon früh eine evangelische Bewegung entwickeln. Als im November 1520 der päpstliche Nuntius (Gesandte) Hieronymus Aleander (1480–1542) auf dem Marktplatz öffentlich Schriften Luthers verbrennen lassen wollte, wurde dies von Bürgern und Studenten verhindert; die Verbrennung fand dann am folgenden Tag in aller Stille statt. 1522 verspottete die Meistersingerzunft mit dem Stück „Ein lustig Spiel von einem Dompfaffen und der schönen Eselin“ die sittlichen Verfehlungen des Klerus, im Frühjahr 1523 missachtete ein Barbier, ähnlich wie ein Jahr zuvor Anhänger Zwinglis in Zürich, demonstrativ die kirchlichen Fastenvorschriften. Im Allgemeinen verlief die Mainzer evangelische Bewegung aber in ru-

higen Bahnen. Ihr Ende kam im Herbst 1523, als sich Albrecht von Brandenburg zu Unrecht verdächtigt sah, den Ritter Franz von Sickingen (1481–1523) in seinem „Pfaffenkrieg“ (1522/23) gegen den → Trierer Erzbischof unterstützt zu haben, und eine konsequente antireformatorische Linie einschlug. Zu einem letzten Aufflackern reformatorischer Ideen in Mainz kam es 1525 unter dem Eindruck des Bauernkrieges, als sich Bürger auf dem Dietmarkt, dem heutigen Schillerplatz, versammelten und 31 Artikel mit Reformforderungen aufstellten, zu denen auch die freie Wahl der Pfarrer gehörte. Mit der Niederschlagung der Erhebung war auch die Reformation in Mainz endgültig gescheitert. Vom Triumph des Erzbischofs über die Aufständischen zeugt bis heute der 1526 von Hans Backoffen geschaffene prächtige Marktbrunnen.

■ SEHENSWÜRDIGKEITEN

Römisches Bühnentheater ■ Unter den Zeugnissen der römischen Vergangenheit ist das seit Ende der 1990er Jahre am Südbahnhof ergrabene Theater das wohl eindrucksvollste. Das größte römische Bühnentheater nördlich der Alpen bot zehntausend Besuchern Platz.

Isis-Tempel ■ Im Untergeschoss der „Römerpassage“ dokumentiert eine Inszenierung die Überreste eines Isis-Tempels, der bei dem Bau der Tiefgarage gefunden wurde.

Dom St. Martin ■ Im letzten Viertel des 10. Jahrhunderts ließ Erzbischof Willigis den heutigen Dom östlich des alten Doms (heute Kirche St. Johannis am Leichhof) errichten. 1009 am Vortag der Weihe abgebrannt, wurde das Gebäude nach seiner Wiederherstellung 1036 von Erzbischof Bardo geweiht. Die dreischiffige Basilika hat zwei Chöre, der Hauptchor liegt nach dem Vorbild der römischen Peterskirche im Westen statt wie sonst üblich im Osten. Um 1137 Anbau der Gotthard-Kapelle als erzbischöfliche Palastkapelle. Der heutige Kreuzgang stammt aus der Hochgotik (1390–1410), in den ehemaligen Kapitelsälen ist heute das Dom- und Diözesanmuseum untergebracht. Mehrfach war der Dom Schauplatz von Königskrönungen. Bemerkenswert ist die große Zahl repräsentativer Grabdenkmäler von Bischöfen und Domherren, darunter auch das Epitaph Albrechts von Brandenburg von Dieter Schro (1550). Die in einem Stück gegossenen Bronzetüren des Marktportals stammen noch aus der Zeit von Willigis. Von der sonstigen Ausstattung seien der spätgotische Marienalter mit der „Schönen Mainzerin“ und das

Mainz, Dom, Ansicht von Süden (oben) und Epitaph für den Mainzer Erzbischof Albrecht von Brandenburg (unten)

spätbarocke Chorgestühl hervorgehoben. Im 19. Jahrhundert wurde das Mittelschiff nach Vorlagen des Nazarener-Malers Philipp Veit ausgemalt. Nicht erhalten ist die ehemals dem Dom östlich vorgelagerte Vorkirche St. Mariengreden.

St. Johannis ■ Vermutlich die älteste Mainzer Kathedralkirche („alter Dom“). Auf Mauerresten aus römischer und karolingischer Zeit ließ Erzbischof Hatto I. um 900 den heutigen, im 14. und 18. Jahrhundert umgebauten Kirchenbau errichten. Seit 1828 im Besitz der 1802 gegründeten evangelischen Kirchengemeinde Mainz. Neuere Ausgrabungen haben Mauerreste aus merowingischer Zeit (5. Jahrhundert) zu Tage gefördert.

St. Stephan ■ Im Jahr 990 von Erzbischof Willigis als Stiftskirche auf dem Stephansberg über der Stadt errichtet. Im Mittelalter Zentrum eines sog. Archidiakonats (kirchlicher Verwaltungsbezirk). Der heutige Bau, eine gotische Hallenkirche, wurde ca. 1340 fertiggestellt. Sehenswerter spätgotischer Kreuzgang. Eine Besonderheit sind die seit 1978 von Marc Chagall und seiner Werkstatt gestalteten, in Blautönen gehaltenen Glasfenster im Chor und den vorderen Seitenschiffen.

Christuskirche ■ Repräsentativer Kirchenbau mit Vierungskuppel, 1896–1903 an der neu angelegten Kaiserstraße als evangelisches Pendant zum Mainzer Dom errichtet.

Kurfürstliches Schloss ■ Anstelle der alten Bischofsresidenz beim Dom ließ Erzbischof Diether von Isenburg 1478–1481 am Rheinufer die befestigte Martinsburg errichten, die im 16. Jahrhundert um eine Kanzlei und eine Schlosskapelle erweitert wurde. Von 1627 bis 1752 wurde unmittelbar dahinter das neue repräsentative Residenzschloss im Spätrenaissancestil erbaut, das seit 1853 u.a. das Römisch-Germanische Zentralmuseum beherbergt. Die Martinsburg ließ Napoleon 1809 abreißen.

Mainz, St. Johannis mit gotischem Chor im Vordergrund

*Mainz, St. Stephan**Mainz, Christuskirche*

Algesheimer Hof ■ Spätmittelalterliches Patrizierhaus, von 1465–1468 letztes Wohnhaus von Johannes Gutenberg. 1477 erstes und wichtigstes Kolleggebäude (Burse) der neu gegründeten Universität, die hier und in zwei weiteren Patrizierhäusern ihren Lehrbetrieb eröffnete. Nach Kriegszerstörung durch einen historisierenden Neubau ersetzt.

Alte Universität ■ Von 1615 bis 1618 vom Jesuitenorden, der 1562 den Lehrbetrieb an der Mainzer Universität übernommen hatte, im Renaissancestil als Gebäude für die Philosophische und Theologische Fakultät und für das Jesuitengymnasium errichtet. Seit 1950 Sitz des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte.

Deutschhaus ■ 1730–1737 errichtete Erzbischof Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg in seiner Eigenschaft als Hochmeister des Deutschen Ordens an der Stelle der mittelalterlichen Deutschordenskommande ein neues barockes Residenzgebäude am Rhein. Seit 1950 Landtag des Landes Rheinland-Pfalz.

Mainz, Deutschhaus (oben) und Kurfürstliches Schloss (unten)

Staatstheater ■ In den Jahren 1829–1833 vom Darmstädter Hofbaumeister Georg Moller errichtet. Auf dem Gutenberg-Platz gegenüber dem Theater erinnert eine ganzfigurige Bronzestatue von Bertel Thorvaldsen aus dem Jahr 1837 an den „größten Sohn der Stadt“ Johannes Gensfleisch, gen. Gutenberg.

■ **Touristische Information im Internet**

Eine Übersicht der Stadt Mainz über touristische Angebote mit Empfehlungen für verschiedene „Stadtspaziergänge“ (PDF-Downloads) findet sich unter <http://www.mainz.de/tourismus/index.php>. Die offizielle Website des Mainzer Doms St. Martin unter <http://www.mainz-dom.de/> bietet u.a. einen virtuellen Rundgang durch den Dom. Nicht nur unter reformationsgeschichtlichem Gesichtspunkt von besonderem Interesse ist das als „Weltmuseum der Druckkunst“ konzipierte Gutenberg-Museum (<http://www.gutenberg-museum.de>). Von den Internet-Auftritten der übrigen Mainzer Museen seien genannt: <http://www.dommuseum-mainz.de/> <http://www.landesmuseum-mainz.de> <http://www.rgzm.de>